



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 3. Wie der Will die sinnliche Begierlichkeit regiere.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

## Das III. Cap.

Wie der Will die sinnliche begierd  
reg. etc.

**E**rschet derhalben (Iteber Theditime) der Will über die gedächtnuß/ den verstand und phantasey oder einbildung nicht mit gewalt/ sondern durch vorständigkeit oder ansehen/ also daß ihm nicht allezeit unfehlbarlich gehorcht wird/ eben wie ein Haußvatter bey seinen Kindern und Dienern auch nicht allezeit gehorsam hat. Eben also ist's auch mit den sinnlichen appetit oder begerung welche/ wie der H. August. (a) sagt/ in uns Sündern begierd gemeinet wird/ und bleibet dem Willen und dem Geist unterworfen/ gleich wie das Weib ihrem Mann/ dann gleich wie zu dem Mann kehren/ und er soll dem Herr und Meister seyn/ also ist dem Cain gesagt worden/ daß sein begierd sich zu ihm kehren werd/ und er würde und solte über dieselbe herrschen: und sich kehren zu dem Menschen ist nichts anders als sich untergeben/ und ihm unterwerffen. D Mensch/ sagt S. Bernard/ es ist in deiner Macht wann du willst daß dein Feind dein Diener sey/ also daß alle Ding dir zum besten kommen/ dein begierd ist unter dir/ und du wirst über sie herrschen. Dein Feind kan zwar in dir erregen ein empfindlichkeit der versuchung/ aber du kanst wo du willst dein einwilligung und beyfall entweder geben oder nit geben/ wann du der begierd verhängst und zulässest/ daß sie dich zur Sünd bringe so bistu unter ihr und sie beherrschet dich: dann wer der Sünde thut/ der ist ein Knecht der Sün-

den/ aber ehe dann du die Sünd thust/ so lang die Sünd noch nicht in deiner vorkwilligung ist/ sondern nur in deiner empfindung/ das ist/ weil sie noch in deiner begierlichkeit ist/ und nicht in deinem Willen/ ist dein begierd noch unter dir/ und du solst und kanst darüber herrschen. Ehe ein Käyser ist erwöhlt und erkohren worden/ ist er noch unter den Churfürsten/ die herrschen über ihn/ und können ihn entweder zu der Käyserlichen hochheit erheben/ oder davon lassen und abweisen/ aber wann er einmal von ihnen erwöhlet und erhaben ist/ seynd sie von daran unter ihm und er herrschet über sie/ ehe daß der Will in die begierlichkeit einwilligt/ herrschet er über sie/ aber nach der einwilligung wird er ihr Schlav und Leibeigner.

In summa dieser sinnliche appetit und begierd ist wol in warheit ein widerspenstig auffrührisch und unrühig Ding/ und muß man bekennen daß wir ihn nicht so gar untertrucken und erlegen können/ daß er sich nicht erhebe/ daß er sich nicht unterstehe/ daß er die vernunft nicht ahfalle: Jedannoch aber hat der Wille diese stärck über ihn/ daß wann er will/ er ihn kan niedertrucken/ seyn vorhaben brechen und ihn zurückschlagen/ dann das ist genug zurückschlagen in deme man seinen eingebungen nicht nachhängt Man kan die lustliche begierd nicht verhüten oder wehren daß sie nicht empfangen/ aber wol daß sie nicht gebäre/ und die Sünd vollbringe.

Aber diese begierd oder sinnlicher appetit hat zwölfferley bewegungen/ durch welche als durch so viel auffrührische und meutmacherische Hauptleut sie ihr Auffruhr in dem Menschen verursacht/ und dieweil sie gemeiniglich die Seel verwirren und den Leib bewegen und unrühig machen/ werden

Aij

sie

(a) Lib. 14. de civ. c. 7. circa finem, item l. 15. c. 7.

sie/so fern sie das gemüt beschwären/verwir-  
rungen/ so fern sie aber den Leib beunruhigen/  
passionen oder leydungen genennet/ wie  
Augustinus sagt. Alle betreffen oder sehen  
auff das gute oder auff das böse/ jenes zu er-  
langen/ dieses aber zu vermeiden: wann  
das gut betrachtet wird in sich selbst nach der  
natürlichen gütigkeit/ erwecket es die Lieb/  
die erst und vornehmste passion oder ge-  
mütsleydung oder eintrückung: wann das  
gut als abwesend betrachtet wird/ so verur-  
sacht es uns zum verlangen/ wann/in dem  
es verlangt wird/ mandafür hält daß man  
es bekommen könne/ so bekommt man  
hoffnung/ dencket man/ man könne es nicht  
erlangen/ so empfindet man ein mißhoffen  
oder verzweyffeln/ wann mans aber ge-  
genwertig besitzet/ so bringt es uns die freud.

Hingegen/so bald wir das böse erkennen/  
hassen wir es/ wann es abwesend ist/ stehen  
wir es/ meinen wir/ wir können ihm nicht  
entgehen/ so fürchten wirs: Meynen wir/  
wir können ihm entkommen/ so seynd wir  
müthig/ und fassen ein Herz: aber so wirts  
als gegenwertig empfinden/ betrüben wir  
uns/ alsdann kommt der Zorn bald dazu  
das übel zu wehren und abzutreiben/ oder  
auffs wenigst sich deswegen zu rächen:  
wann man dieß nicht kan/ bleibt man in  
trawrigkeit/ aber wann mans hat abgetrie-  
ben/ oder sich daran gerächet/ ist man ver-  
gnügt un zu frieden/welches ist ein lust vom  
sieg oder überwindung: dann gleich wie  
die besitzung des guten das Herz erfreuet/  
also vergnügt die überwindung des bösen  
den dapffern muht: Und über diesen gan-  
zen Hauffen der sinnlichen gemütsleydun-  
gen herrschet der Will/ in dem er ihr einge-  
ben ver wirfft/ ihre anläuff abschlägt und zu-  
ruck hält/ und ihr würckung verhindert: und

auffs wenigst sein einwilligung kräftiglich  
verwengert/ohne welches sie ihm nit können  
schaden/ und durch dessen verwengung sie  
überwunden/ ja mit der Zeit nidergeschlagē/  
geschwächt und nidergerückt/ und wo nicht  
gar getödet/ doch auffs wenigst getränckelt  
und gelähmt werden.

Es seynd aber (D Theotime) die-  
se vielfaltige passionen und gemütsley-  
dungen darumb in unseren Seelen ge-  
lassen worden und überblieben/ damit wir  
unsern Willen in der Tugend und geistli-  
chen dapfferkeit liben könten: also daß die  
Stoiker Philosophie und weltweisen/welche  
nicht wollen zugeben/daß solche sich in einem  
weisen Menschen befinden/ sehr unrecht  
dran gewesen/ und zwar umb so viel mehr/  
daß sie das jentige/ was sie mit Worten ge-  
leugnet und widersprochen/ gleichwol im  
Werk selbst bewiesen und gethan haben/  
wie S. August. (a) sagt/welcher diese seine  
geschicht erzehlt: Aulus Gellius befand sich  
in einem Schiff mit einem berühmten  
Stoiker oder selber meynungsergebne-  
n Weisen, in dem erhob sich ein grosser  
sturm und ungestüm/ dadurch der Stoiker  
erschrockt wurde/ und anfang gang zu er-  
blaffen und zu erzitteren/und zwar so offent-  
lich und kentlich/ daß es alle die mit im  
Schiff waren wargenommen/ und eigen-  
lich gemerckt/ ob sie sich zwar in gleicher ge-  
fahr befunden. Aber ein Zeit wird das Meer  
wider still/ die gefahr geht vorüber/ und die  
erlangte sicherheit gab einem jeden wider  
die freyheit zu sprechen/ auch sich lustig zu  
machen. Da war ein gewisse Person auß  
Asia welche nach lands gebrauch viel auff  
die Wollust hielt/der vertert und lachte den  
Stoiker auß/ un warff ihm vor/ daß er sich  
hette so gefürchtet/ un in der gefahr gang er-  
bleichet

(a) Lib. 9. de Civ. Dei.

bleichet und erschrocken wär/da doch hingegen er ohn allen schrecken geblieben. Demer der Stoiker hierauff dasjenige geantworte/was der Aristippus ein Weiser auß des Socratis Jüngern einem zur Antwort gegeben/welcher ihn umb dergleichen Ursach willen angefochten: dann sprach er/du hastest nit Ursach dich zu fürchten wegen der Seel oder Lebens eines bösen nichtswertigen Gesellen: aber wol ich hette unrecht gethan/wann ich nit gefürchtet den verlust der Seel und Lebens des Aristippi. Gut ist das dieß Aulus Gellius erzehlet/der es mit seinen Augen gesehen/ aber was die Antwort betrifft/die darin enthalten/so hat der Stoiker mehr sein geschwindigkeit erzeugt/ als seit vorhaben behauptet/ dann in dem er noch einen Gesellen seiner fürchte angezogen/hat er durch zween unverwerffliche Zeugnugsam selbst bewiesen/ das die Stoiker getroffen worden von fürcht/ und zwar von einer solchen fürcht/ welche ihre Wirkung in die Augen/ in das Angesicht/ und in alle gebärden außgebreitet/ und welche derhalben ein passion oder gemütsleydung ist.

Es ist ein grosse thorheit/ wollen weis sein mit einer gar unmöglichen Weißheit (auff ein unmögliche Weiß) Gewis hat die Kirch die tharheit dieser angenommenen weißheit verworffen/welche etliche sonderbare vermessene Einsiedler wollen vorzeiten einführen/wider welche die ganze Schrift/ aber sonderlich und vor allem der grosse Apostel schreyet/das wir ein Gesetz haben in vnserm Leib oder Gliedern/welches widertrebet dem Gesetz unsers gemüts. Under uns Christen/sagt der grosse Augustinus (a) nach der H. Schrift und

der gesunden Lehr/ haben die Bürger der H. Stadt Gottes/welche nach Gottes gefallen leben/in der Wallfahrt dieser Welt/fürcht/ verlangen/schmerzen oder betrübniß und frewd/oder fürchten und frewen sich/ja der höchste König dieser Stadt hat sich selbst gefürchtet/verlangt/schmerzen und frewd gehabt/so gar das er geweynt/erbleicht/gezittert/ und Blut geschwitzet: ob zwar diese bewegungen in ihm nicht gewesen solche gemütsleyden und passionen gleich wie die unserigen/ daher dann der grosse H. Hieronymus und nach ihm die Schul der gelehrten selbe nicht haben dürfen passionen oder gemüts einrückungen nennen/ auß ehrebiß/ und hochachtung der Person/ an der sie gewesen/sondern haben es etwas ehrgemäßiger genennet propassiones oder als gleichsam mit jenen gemütsleyden und unvollkommenheiten etwas gemeinschafft oder abbildung habend/ zu bezeugen das diese sinnliche bewegungen in unserm Herrn an stat derselben passionen gewesen/wiewol sie selbst kein leyden oder mangel gewesen/dieweil er an ihnen oder durch sie nichts gelitten oder erliden hat/als nur so viel ihm gut gedunckt/und wie es ihm gefallen/in dem er sie regiert und nach seine belieben und bequemlichkeit mit ihnen umgangen oder sie gebraucht: welches wir sündige Menschen aber nit thun können/welche diese bewegung und unordnungen erliden und leyden müssen wider unser belieben/ mit grossem nachtheil und ungelegenheit des guten zustands und regiments unserer Seelen.

Das

(a) Lib. 14. de Civ. Dei, c. 9. in princip.